



justmainz

Begleitmaterial

# Grimm. Ein deutsches Märchen

Ein Theaterprojekt von Jan-Christoph Gockel und David Schliesing



Empfohlen ab 12 Jahren

Wiederaufnahme für das Kooperationsprogramm *enter* in einer gekürzten Fassung (ca. 2,15 Stunden mit Pause)  
Ab 08.Dezember 2016 im Kleinen Haus

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Einleitung</b>	Seite 3
<b>Stückinformation</b>	Seite 4
Das Stück	
Der Regisseur Jan-Christoph Gockel	
Der Dramaturg Daniel Schliesing	
<b>Besetzung</b>	Seite 6
<b>Theaterpädagogik</b>	Seite 7
<b>Auszüge aus DAS PROJEKTWÖRTERBUCH zum Stück</b>	Seite 10
<b>Kontakt</b>	Seite 16

## Einleitung

Liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Interessierte,

in beinahe jedem Haushalt sind sie zu finden, die Märchen der Gebrüder Grimm. Wer aber sind die beiden eigentlich? Das erfolgreiche Theaterprojekt *Grimm. Ein deutsches Märchen* von Jan-Christoph Gockel und Daniel Schliesing betrachtet die Biografie der Brüder Grimm und erschafft eine ganz eigene Märchenkreation – nun in einer altersgerechten Fassung für alle ab 12 Jahren. Grimmsche Märchen treffen auf unserer Bühne im Kleinen Haus auf Figurentheater, Schauspiel, bildstarke Momente, allerlei Wortwitz und Poesie.

Folgen Sie mit Ihren Klassen der Erzählung entlang der Lebensstationen der Märchensammler Jacob und Wilhelm Grimm und den Märchen SCHNEEWITCHEN, DAS TAPFERE SCHNEIDERLEIN, RUMPELSTIELZCHEN, VOM FISCHER UND SEINER FRAU, ROTKÄPPCHEN und DORNROSCHEN. Eifrig sammelten die Brüder Märchen und Worte und spannen ihre eigenen Geschichten. Um sich die Welt etwas besser erklären zu können, entwickelte das Ensemble von *Grimm. Ein deutsches Märchen* DAS PROJEKTWÖRTERBUCH zum Stück. Zur Vorbereitung auf den Stückbesuch finden Sie einen Auszug auf den folgenden Seiten. Zudem erwarten Sie in diesem Begleitmaterial weitere Informationen zur Theaterproduktion sowie praktische theaterpädagogische Anregungen zur Vor- und Nachbereitung des Vorstellungsbesuches zu *Grimm. Ein deutsches Märchen*.

Wir bitten Sie am Vorstellungstag bis spätestens 15 Minuten vor Vorstellungsbeginn im Theater zu sein. Nur so können wir gewährleisten, dass der Einlass zum Stück rechtzeitig beginnen kann.

Zur unmittelbaren Vorbereitung auf den Theaterbesuch haben wir für Ihre Schüler\*innen eine dreiminütige Audio-Einführung erstellt. Zum Download steht Ihnen diese hier bereit:

<https://www.dropbox.com/s/mcxs6xx0csmxjrg/Einfuehrung%20Grimm%20Enter.mp3?dl=0>

„Alles gewollt, alles gewagt, alles gewonnen: „*Grimm. Ein deutsches Märchen*“ als Theatertriumph in Mainz.“

*Darmstädter Echo, 12. März 2013*

Über Fragen, Anmerkungen und Kritik freuen wir uns und wünschen ein nachhaltiges Theatererlebnis!

Bis bald am Staatstheater Mainz!

Mit herzlichen Grüßen, Catharina Guth

Theaterpädagogin/Ansprechpartnerin Kooperationsprogramm enter

## Stückinformation

### Das Stück

Es waren einmal zwei Brüder, die unzertrennlich und doch so verschieden waren. Eifrig sammelten sie Märchen und Worte und um sie herum spielte wie nebenbei die Welt verrückt. Das erfolgreiche Theatermärchen von Hausregisseur Jan-Christoph Gockel und dem Dramaturgen Daniel Schliesing, welches seit mehreren Spielzeiten Besucher begeistert, betrachtet die Biografie der Brüder Grimm durch den surreal verzerrenden Spiegel ihrer eigenen Märchenkreationen: Wo verschwimmen Fantasie und grausame Realität?

Sie können sich mit ihren Klassen auf eine mit Witz und Poesie gefüllte Inszenierung freuen, in der, neben den Grimm'schen Märchen, auch die deutsche Sprache und der Versuch, sie in einem Wörterbuch zu erfassen, im Zentrum der Verhandlung stehen. Inhalt der Inszenierung sind die Märchen SCHNEEWITCHEN, DAS TAPFERE SCHNEIDERLEIN, RUMPELSTIELZCHEN, VOM FISCHER UND SEINER FRAU, ROTKÄPPCHEN und DORNRÖSCHEN.

### Der Regisseur

Jan-Christoph Gockel, geboren 1982 in Gießen, wuchs bei Kaiserslautern auf und studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Frankfurt/Main. 2009 schloss er sein Regiestudium an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin ab.

Neben der häufigen Zusammenarbeit mit jungen Autoren bezieht er musikalische und dokumentarische Elemente sowie Puppenspiel stark in seine Arbeiten ein: am Oldenburgischen Staatstheater inszenierte er *Hamlet*, zeigte *Baal* von Bertolt Brecht und inszenierte jüngst *Ich, Pinocchio - Eine Reise ins Herz der Maschine* mit Puppen von Michael Pietsch. Ihre lange Zusammenarbeit führt Jan-Christoph Gockel und Michael Pietsch an unterschiedliche Theater, so auch nach Mainz, wo sie *Grimm. Ein deutsches Märchen*, über das Leben der Gebrüder Grimm und ihre Werke herausbrachten.

Jan-Christoph Gockel wurde von der Fachzeitschrift „Theater heute“ als Nachwuchsregisseur des Jahres nominiert.

Seit der Spielzeit 2014/15 ist er Hausregisseur am Staatstheater Mainz. Dort inszenierte er *Schinderhannes*, *Die Ratten*, *Macbeth*, *Ramstein Airbase - Game of Drones* und *Ich, Pinocchio - Eine Reise ins Herz der Maschine*.

### Der Dramaturg

David Schliesing, geboren 1983, wuchs in Berlin auf. Nach einigen Semestern Germanistik und Philosophie an der Universität Potsdam, studierte er von 2005 bis 2010 Regie an der Hochschule für Schauspielkunst "Ernst Busch" Berlin. Bereits während des Studiums betreute er dramaturgisch Projekte und Inszenierungen seiner Kommilitonen. Hier nahm auch die intensive Zusammenarbeit mit

Regisseur Jan-Christoph Gockel ihren Anfang. Im Anschluss an das Studium trat er sein erstes Engagement als Dramaturg am Staatstheater Mainz an. Er initiierte dort die Experimentalreihe X:PROSA und organisierte die "WOCHE JUNGER DRAMATIK" im Jahr 2013. In Mainz entstand auch das mit Jan-Christoph Gockel gemeinsam entwickelte Projekt GRIMM. EIN DEUTSCHES MÄRCHEN, das bis heute eine der erfolgreichsten Produktionen am Mainzer Staatstheater ist. In der Spielzeit 2014/ 2015 hat er einen Lehrauftrag am MOZARTEUM Salzburg inne. David Schliesing ist seit der Spielzeit 2013/ 2014 Dramaturg am Theater Bonn.

## **Besetzung**

### *Grimm. Ein deutsches Märchen*

Ein Theaterprojekt von Jan-Christoph Gockel und David Schliesing -  
in einer gekürzten, altersgerechten Fassung für das  
Kooperationsprogramm *enter*

Empfohlen ab 12 Jahren

### *Es spielen:*

Ulrike Beerbaum, Monika Dortschy, Daniel Friedl, Matthias Lamp,  
Henner Momann, Felix Mühlen, Michael Pietsch

Inszenierung ... Jan-Christoph Gockel

Bühne ... Julia Kurzweg

Kostüme ... Sophie du Vinage

Dramaturgie ... David Schliesing

Puppenbau ... Michael Pietsch

Das Theaterprojekt *Grimm. Ein deutsches Märchen* wurde, nach  
Recherchen des Autorenteam, maßgeblich im Probenprozess mit dem  
Ensemble entwickelt. In der ursprünglichen Besetzung sind hier als  
Mitentwickler Lorenz Klee, Mathias Spaan und André Willmund  
zu nennen, die in der ursprünglichen Fassung die Rollen von Carl,  
Ludwig Emil und Jacob Grimm gespielt haben.

Der Abend nutzt in der Textfassung neben Originaldokumenten  
von Jacob und Wilhelm Grimm, Materialien von Steffen Martus,  
Gabriele Seitz, Wilhelm Bleek, Hella Kemper, u. a.

Aufführungsdauer: ca. 2,15 Stunden mit Pause

## Theaterpädagogik

Folgend finden Sie theaterpädagogische Übungen zur spielerischen Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs im Unterricht. Die Ideen können sowohl für die Vorbereitung als auch für die Nachbereitung aufgegriffen werden.

### Warm-Up

Starten Sie die spielpraktische Vor-/Nachbereitung gemeinsam mit einem Warm-Up, um die Schüler\*innen in Bewegung zu bringen und aus der alltäglichen Schulsituation herauszuführen.

#### Schultern bis zu den Füßen

Themengebiet: Bewegung, Koordination  
Ziel: Vorbereitung auf spielpraktische Arbeit  
Dauer: ca. 5 Minuten

Die Spieler\*innen bilden einen Kreis, so, dass jeder leicht an die Schultern beider Nachbarn kommt.

Alle Spieler legen auf Ansage der Spielleitung nacheinander...

1. Ihre rechte Hand auf die Schulter des linken Nachbarn.
2. Ihre linke Hand auf die Schulter des rechten Nachbarn.
3. Ihre rechte Hand auf die Hüfte des linken Nachbarn.
4. Ihre linke Hand auf die Hüfte des rechten Nachbarn.
5. Ihre rechte Hand das Knie des linken Nachbarn.
6. Ihre linke Hand auf das Knie des rechten Nachbarn.
7. Ihre rechte Hand auf den Fuß des linken Nachbarn.
8. Ihre linke Hand auf den Fuß des rechten Nachbarn.

Zwischen den einzelnen Bewegungen werden die Körperteile wieder losgelassen.

Es entsteht ein Bewegungsablauf, der beliebig oft wiederholt werden kann. Die Spielleitung sagt zu anfangs noch an „linke Hand auf Knie“, bis die Gruppe einen gemeinsamen selbstständigen Rhythmus gefunden hat. Das Tempo des gemeinsamen Rhythmus kann von Runde zu Runde gesteigert werden.

**Variation:** Legen Sie dazu eine Musik auf und übernehmen Sie deren Rhythmus. Vorschlag: „Riptide“ von Vance Joy

### Spielpraktische Übungen

Um Ihre Schüler\*innen an die Märchen aus der Inszenierung heranzuführen, empfehlen wir Ihnen die folgende Übung. Vorbereitend können Sie gemeinsam besprechen welche Märchen aus der Inszenierung welche Handlung und welche Figuren innehaben: SCHNEEWITZEN, DAS TAPFERE SCHNEIDERLEIN, RUMPELSTIELZCHEN, VOM FISCHER UND SEINER FRAU, ROTKÄPPCHEN und DORNRÖSCHEN.

Alternativ können Sie die Schüler\*innen auch frei wählen lassen, welche Märchenfigur ihnen einfällt und für die Übung verwendet wird.

### **Wer bin ich?**

Themengebiet: Konzentration, Analyse  
Ziel: Einführung in Märchen und Märchenfiguren  
Dauer: 10 - 15 Minuten

Die Schüler\*innen gehen paarweise zusammen und haben je einen Klebezettel und Stift zur Hand. Gegenseitig ordnen sie sich nun eine Märchenfigur zu, indem sie diese auf den Zettel schreiben und dem anderen auf die Stirn kleben - wichtig dabei, dass das Rätsel nicht vorzeitig aufgedeckt wird.

Abwechselnd dürfen Spieler A und Spieler B nun erraten welche Figur ihnen zugeteilt ist. Erlaubt sind alle geschlossenen Fragen, geantwortet werden darf vom Partner nur mit „Ja“ oder „Nein“.

Beispiel: Bin ich ein Mann? Bin ich eine Prinzessin? Bin ich ein Tier?

Ziel ist es seine Figur mit möglichst wenigen Fragen zu erraten und das Märchen zu benennen, indem sie vorkommt.

Die Gebrüder Grimm sammelten eine Vielzahl von Figuren, denen wir bis heute durch ihre Geschichten folgen. Wie würde unsere eigene Märchenfigur aussehen? Ähneln sie vielleicht unserer eigenen Biografie? Lassen Sie Ihre Schüler\*innen ihre eigene Figur entwickeln.

### **Entwickle deine Märchenfigur**

Themengebiet: Fantasie anregen, Formulierungen finden  
Ziel: Zugang zu Märchen schaffen  
Dauer: ca. 20 Minuten, Präsentation ca. 30 Minuten

Die Klasse teilt sich paarweise auf und interviewt sich gegenseitig zu ihrer Figur. Alle offenen Fragen zur Figur und deren Leben sind erlaubt. Beispiel: Wie ist dein Name? Wo lebst du? Was tust du morgens als erstes, wenn du aufstehst?

Spieler A interviewt Spieler B und macht sich Notizen zu allen Angaben. Wenn die Figur ausreichend entwickelt ist, folgt das Interview zur Figur von Spieler B, zudem sich Spieler A Notizen macht.

Wenn alle Schüler\*innen ihre Interviews beendet haben, bilden Sie eine Publikumssituation, sodass eine Bühne im Raum entsteht und die Zuschauer Platz nehmen können.

Die Teams betreten nacheinander die Bühne und stellen die Märchenfiguren vor: Spieler A stellt Spieler B als Figur vor, mit allen Inhalten aus dem Interview. Spieler B darf eine Körperhaltung einnehmen, die seiner Figur entspricht. Anschließend wird gewechselt.

Jedes Team wird vom Publikum mit einem Applaus belohnt.

Reflektieren Sie anschließend mit Ihren Schüler\*innen, wie sie die Übung erlebt haben und welche Figuren entstanden sind: bestehen Parallelen zum eigenen Charakter oder zur eigenen Biografie?



Die Inszenierung von Jan-Christoph Gockel wird nicht nur von den Schauspielern, sondern auch von eigens dafür angefertigten Marionetten von Michael Pietsch erzählt. Lassen Sie die Schüler\*innen nachempfinden, wie empfindsam ein Marionettenspieler reagieren muss und wie es sich anfühlt, bewegt zu werden.

#### **Wie bewegt sich eine Marionette?**

Themengebiet: Aufmerksamkeit, Vertrauen, Konzentration  
Ziel: Sensibilisierung für Inzenierungselement  
Dauer: 15-20 Minuten

Die Spieler gehen paarweise zusammen. Spieler A wird zur Marionette, Spieler B zum Marionettenspieler. Spieler B kann Spieler A durch ziehen an imaginären Fäden bewegen. Diese Fäden befinden sich an allen Gelenken. Lässt Spieler B einen Faden los, fällt das entsprechende Körperteil von Spieler A wieder nach unten. Um ein Körperteil in eine feste Position zu bringen, kann Spieler B die einzelnen Fäden über dem Kopf von Spieler A festknoten. Die Länge des „Fadens“ sollte möglichst immer gleichbleiben. Alle Bewegungen die Spieler B ausführen soll, müssen sich in seinem Blickfeld befinden. Ein Faden bspw. im Rücken ist für Spieler B nicht sichtbar, und daher nicht zu bewegen. Die Kommunikation findet in dieser Übung ausschließlich über Bewegung statt, Sprache ist hier nicht erwünscht. Zum Übungsende kann die Spielleitung die Anweisung geben, mit einer großen Schere alle Fäden der Marionette über deren Kopf abzuschneiden. Die Marionette fällt folglich in sich zusammen und endet auf dem Boden. Nach etwa der Hälfte der eingeplanten Zeit sollten die Zuständigkeiten der Spieler gewechselt werden. Leiten Sie die Spieler anschließend zum Austausch an.

## Auszüge aus DAS PROJEKT-WÖRTERBUCH zum Stück

Wir empfehlen Ihnen zur Vorbereitung der Klassen DAS PROJEKTWÖRTERBUCH zu lesen, dessen Begriffe in der Inszenierung auftauchen.

Eine Möglichkeit ist, dafür Kleingruppen zu bilden und die Buchstaben aufzuteilen. Die Kleingruppen informieren ihre Mitschüler\*innen, nach einer Vorbereitungszeit, gegenseitig über ihre(n) Buchstaben.

[...]

- B -

BIBLIOTHEK: Zwischen Bücherregalen befindet sich die Grimm'sche Werkstatt der Worte. Sammeln und Sichten, Ordnen und Verzeichnen - darin besteht ein Großteil ihrer Arbeit. Schon als Kinder führten sie ein Leben zwischen Bücherregalen und schweiften zwischen den Buchrücken im Haushalt der Eltern herum. Von da an prägten Bücher ihr Leben: Bücher bildeten das Bindeglied zwischen den Brüdern. Sie verschafften ihnen Freunde, Bekannte und Feinde. Der Umgang mit Büchern rhythmisierte den Tagesablauf und bestimmte die Routen ihrer Reisen, frustrierte oder beglückte sie. Und im Austausch über die gemeinsamen Bibliothekspläne fiel 1805 jener Entschluss, der sie zu einer untrennbaren Brüdergemeinschaft zusammenschweißen sollte: „wir wollen uns einmal nie trennen“.

BIEDERMEIER: Nach Jahren des Krieges suchen die Menschen die Ruhe des eigenen Heims. Das Wohnzimmer, ausgestattet mit schlichten, in warmen Farbtönen gehaltenen Möbeln, wird zum - Merkmal des um 1815 anbrechenden „Biedermeier“: einer überschaubaren Welt, die Ordnung und Halt in unruhigen Zeiten bietet. Die Familie, über Jahrhunderte vor allem eine Zweckgemeinschaft, wandelt sich in einen Hort der Geborgenheit. Liebe und Lob

ersetzen bei der Erziehung zunehmend den Stock, Eltern und Kinder verbringen gemeinsame Spiel- und Lesestunden. Die Bürger erheben die Bildung zum neuen Ideal der Zeit. Sie vertiefen sich in Philosophie, Politik und Poesie, musizieren, lesen, debattieren.

[...]

- D -

DEUTSCH (Adj.): zu Deutschland gehörig, es betreffend; aus Deutschland stammend, in Deutschland hergestellt. Anders als viele andere Sprach- und Nationalitätenbezeichnungen geht deutsch nicht auf die Namen eines Stammes oder einer Volksgruppe zurück, auch nicht auf teutonisch, sondern vielmehr auf das mittelhochdeutsche diutisch/ diutsch, tiutsch/ tiusch, althochdeutsch diutisk (verwandt mit gotisch þiudiskô, heidnisch). Auch das englische Dutch lässt sich über das Mittelniederländische hierauf zurückführen. Auf dieselbe Wurzel wie deutsch geht übrigens auch deuten zurück, was dem Volk verständlich machen heißt.

[...]

- E -

ERWACHSEN WERDEN: Jacob und Wilhelm hatten die Schwelle der Kindheit in dem Augenblick überschritten, als sie dem Sarg des Vaters und den Trägern, die Zitronen und Rosmarin in der Hand hielten, gefolgt waren.

Die Mutter betrachtete sie nun als stützende Gefährten, und der elfjährige Jacob, nun „Nachfolger der höchsten Autorität“, trug mit fester Handschrift den Tod seines Vaters in die Familienbibel ein. Auf einem Zettel notierte Wilhelm seine Empfindungen: „Wie wir zum ersten Male weggingen nach Kassel, ist mir am lebhaftesten der Augenblick, wo wir aus der Stadt fuhren ... ich dachte an all die Zeit, die ich darin zugebracht, sie war mir aber als ganz fern und als liege ein großer Graben dazwischen und ich sei ganz abgeschnitten davon und fange nun etwas Neues an.“

ERZÄHLEN: Vielleicht ist die Eigentliche Funktion des Erzählens - Gemeinschaft zu stiften. Von Anfang an war der Mensch nur fähig, in der Gemeinschaft zu überleben. Auch wenn sich ihr Charakter stark geändert hat, von der Stammesgemeinschaft zum modernen Sozialstaat, der individuelle Anonymität ermöglicht: die Gemeinschaft bleibt die Grundlage menschlichen Zusammenlebens. Das Erzählen, Hören und Weitergeben von Geschichten ist neben Religion, Ritualen und anderen kulturellen Artefakten ein wesentlicher Bestandteil für ihre Entstehung.

- F -

FAMILIE\*: Jacob und Wilhelm Grimm verbrachten fast ihr ganzes Leben zusammen. Sie wuchsen in einer großen Familie mit vier Geschwistern auf. Der Vater verstarb früh und Jacob, der älteste Bruder, nahm seinen Platz ein. Die Mutter wird nach ihrem Ableben durch ihre Schwester und diese später durch die Ehefrau Wilhelms als Frau im Hause Grimm ersetzt. Familiäre Gemeinschaft war für

die Brüder überlebenswichtig. Auch die Teilhabe am Romantischen Zirkel mit Clemens Brentano und Achim von Arnim entsprach einer festen Gemeinschaft wie auch später der Zusammenschluss der Göttinger Sieben im Jahr 1837. Die Brüder Grimm brauchten die Gemeinschaft und strebten im visionären Sinne nach der großen Familie und trafen damit den Nerv der Zeit - die Sehnsucht nach einer geeinten Nation.

- G -

GRIMM, JACOB LUDWIG CARL (1785-1863) UND GRIMM, WILHELM CARL (1786-1859): Ihre Sammlung der „Kinder- und Hausmärchen“ ist das weltweit meistgelesene deutsche Buch, als Gelehrte haben sie das Wissen über unsere Sprache revolutioniert, und wie niemand vor ihnen haben sie „Brüderlichkeit“ als Lebensform begriffen: Seit ihrer Kindheit lebten Jacob und Wilhelm meist unter einem Dach und arbeiteten gemeinsam als Journalisten und Hochschullehrer, als Bibliothekare und Politiker, als engagierte Zeitgenossen und zurückgezogene Gelehrte. Der weitgereiste Diplomat Jacob, der 1814/ 15 am Wiener Kongress teilnahm und 1848 Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung wurde und der Familienvater Wilhelm, geselliger Erzähler und Freund der Dichter - es waren höchst unterschiedliche Brüder, die leidenschaftlich und rücksichtslos die Vergangenheit von Literatur, Recht und Religion erkundeten, um ihre Gegenwart zu verstehen.

- H -

HANAU: Im Zentrum des Familienlebens steht das hellrote Mietshaus in der Langen Gasse neben dem

Hintergebäude des Neustädter Rathauses von Hanau. Die Eltern ziehen kurz nach der Geburt ihrer ältesten Söhne dorthin um. Die Verhältnisse wirken überschaubar. Die unmittelbare Umgebung, Nachbarn und Verwandte bilden eine kleine Welt für sich. Die Mutter sitzt oft da und betrachtet die Außenwelt in einem Spiegel. Wilhelm erinnert sich: „Der eine Flügel des Fensters stand auf, die Sonne lag auf den Dächern, und die Stühle des Strumpfwirkers schnurrten beständig. Das war immer eine langweilige Zeit“. Wilhelm hat ein feines Gehör für den Klang der Epoche. Denn die Hanauer Textilproduktion floriert in seiner Kindheit. Die Natur erscheint als Außenwelt und spielt lediglich als Reflex in die Wahrnehmung hinein; die Töne des vorindustriellen Fabrikwesens dringen als sanftes Schnurren in die Wohnung – besser kann ein Erinnerungsbild den historischen Ort der Grimm'schen Kindheit kaum skizzieren, jenes Grundgefühl von Ungenügen inmitten einer Zeit des Umbruchs, dass gleichermaßen die Sehnsucht nach dem Neuen wie die Sorge um den Verlust des Althergebrachten erzeugt.

HANNOVER, ERNST AUGUST I. VON (1837 bis 1851)\* setzte die von seinem Vorgänger König Wilhelm IV. den bürgerlichen Kräften zugestandene Verfassung – das Hannoversche Staatsgrundgesetz – am 1. November 1837 außer Kraft, zur Legitimation seines Anspruches auf die Alleinherrschaft. Die zu dieser Zeit in Göttingen als Professoren angestellten Brüder Grimm legten mit fünf weiteren Kollegen Protest gegen diesen Verfassungsbruch ein. Dieser Affront gegen Ernst August I.

von Hannover sollte sie als die „Göttinger Sieben“ berühmt und arbeitslos machen. Denn ihr Protestschreiben ging wie ein Lauffeuer durch Deutschland. Die Grimms waren zwar suspendiert worden, wurden aber von den Studentenschaften, Bürgerbewegungen und demokratischen Parteien als Helden gefeiert. Es sollte aber auch ihre einzige politisch aktive Einmischung bleiben.

- M -

MÄRCHEN stellen kollektive Träume dar, sie greifen zurück auf eine Bildsprache, die allen Menschen gemeinsam ist. Sie werden in den Grundmustern und Hauptmotiven weltweit erzählt, und sie bedienen sich dabei einer Sprache, die im Gefühl, im Unbewussten angelegt ist und in der wir uns international verständigen können – wie in der Musik oder in der Malerei. In aller Regel existiert von einem Märchen nicht nur eine fixierte Fassung, sondern eine Vielzahl von Überlieferungsvarianten.

- N -

[...]

NOSTALGIE: Erstmals im medizinischen Zusammenhang aufgetaucht, bezeichnete ein krankmachendes Heimweh, das besonders Schweizer Söldner in der Fremde befiel. Johannes Hofer (1662–1752) beschrieb dieses Phänomen erstmals in seiner Dissertation. Heutzutage versteht man unter diesem Begriff eine wehmütige Hinwendung zu vergangenen Zeiten, die in der Erinnerung oftmals stark idealisiert und verklärt reflektiert werden, z.B. im Hinterhertrauern „der guten alten Zeit“.

- P -

PROJEKT „GRIMM. EIN DEUTSCHES

MÄRCHEN", DAS\*: Das Ensemble um Regisseur Jan-Christoph Gockel durchforschte während der Probenzeit intensiv Werk und Biografie der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm, das Leben ihrer Familie, sowie historische Ereignisse des 19. Jahrhunderts und die Epoche der deutschen Romantik. Gemeinsam mit den die Schauspieler doppelnden Puppen von Puppenbauer und Schauspieler Michael Pietsch schlüpfen sie in die Rollen der Mitglieder der Familie Grimm, in Märchengestalten, Urbildern und Persönlichkeiten des romantischen und biedermeierlichen Deutschlands. Ein Theaterstück, das Märchen zu Spiegeln der eigenen Persönlichkeit werden lässt, wo Fantasie und Realität aufeinanderprallen. Der Abend lässt Revolutionen, Geschichte und das Studium der Sprache Revue passieren, mixt Sitcom und Prolo-Widerstand, Familienidylle und Gangsta-Style. Und dabei graben sich die Spieler wie einst die Grimms in den dunklen Wald Deutschland hinein, die 200 Jahre alte Staubschicht von den Märchen blasend, von denen Wilhelm Grimm begeistert schwärmte, in ihnen „liegt lauter urdeutscher Mythos“: Geschichte als Tiefenpsychologie und Identitätsstifter begreifend. Die Schauspieler auf der Suche nach dem, was uns alle eint: „Unsere Sprache ist unsere Geschichte“ sagte Jacob Grimm.

PUPPEN jeder Art haben in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen schon seit alters her eine magische Ausstrahlung. Das liegt in erster Linie daran, dass sie ein Abbild des Menschen sind, ein Abbild, in das viel hineingedacht werden kann an

Persönlichkeit, Charakter und Verhaltensweisen. Das heißt: Puppen sind wie Menschen – aber eben auch so, wie wir diesen Menschen (gerade jetzt) gerne hätten. Die Puppe widerspricht uns nie. Sie muss das sein, was wir wollen.

[...]

- S -

SPRACHE: Sprachgeschichte ist wie alle Geschichte ein Teil der Gesellschaftsgeschichte. Diese Erkenntnis gilt bereits für die ältesten Phasen der menschlichen Entwicklung. Denn das Leben des Menschen verläuft in der Gemeinschaft mit anderen. Die verschiedenen Formen menschlicher Gemeinschaft bedürfen als Mittel der Verständigung der Sprache, die bei ihrer Tätigkeit und in enger Verbindung mit dem Denken entstanden ist. Die gemeinsame Tätigkeit war erforderlich, um das Leben zu sichern. So konstituiert sich gewissermaßen die Gesellschaft durch Sprache und Kommunikation.

[...]

- W -

WERK, GRIMM'SCHES: Kinder- und Hausmärchen, Deutsche Sagen, Irische Elfenmärchen, Deutsche Mythologie, Deutsches Wörterbuch, Über den altdeutschen Meistergesang, Die beiden ältesten deutschen Gedichte, das Lied von Hildebrand und Hadubrand und das Weißenbrunner Gebet, Altdeutsche Wälder, Der arme Heinrich von Hartmann von der Aue, Lieder der alten Edda, Irmenstraße und Irmensäule, Silva de romances viejos, Deutsche Grammatik, Wuk Stephanowitsch kleine Serbische

Grammatik verdeutscht mit einer Vorrede, Zur Rezension der deutschen Grammatik, Deutsche Rechtsalterthümer, Altdänische Heldenlieder, Balladen und Märchen, Über deutsche Runen, Zur Literatur der Runen, Gräve Rudolf, Bruchstücke aus einem Gedichte von Assundin, De Hildebrando antiquissimi carminis teutonici fragmentum de Wilhelmo Grimmo und weitere Abhandlungen, Anzeigen und Rezensionen.

WÖRTERBUCH: Das neue Grimm'sche Wörterbuch soll „eine Naturgeschichte der einzelnen Wörter“ werden. Es soll Bedeutungen nicht wie ein Lexikon erklären. Stattdessen sollen Textbeispiele belegen, wie der Gebrauch sich im Lauf der Zeit gewandelt hat. Im besten Fall wird die jeweils älteste Form eines Stichwortes rekonstruiert. Denn „wörter verlangen beispiele ... ohne welche ihre beste kraft verloren ging“, schreibt Jacob Grimm. Er will die Geschichte der neuhochdeutschen Sprache als „Geschichte des deutschen Geistes“ darstellen, indem er in ihrem frühen Gebrauch deren „Urbegriffe“ aufspürt und so die vergessenen Wurzeln des Deutschen freilegt.

WOLF\* steht symbolisch für unermessliche Gier. Je mehr er frisst, desto hungrier wird er. In den Märchen ist der Wolf Inbegriff des grausamen Bösen. Er produziert Ängste und versteht es, sich geschickt zu verstellen, um seine Gelüste zu stillen.

[...]

- Z -

ZUTRÄGER: Die Brüder Grimm haben versucht den Anschein zu erwecken, dass die Märchen aus dem „einfachen Volk“ stammen.

In der Vorrede zum ersten Band der „Kinder- und Hausmärchen“ schreiben sie: „Alles ist ... nur in Hessen und den Main-Kinziggegenden, in der Grafschaft Hanau, wo wir her sind, nach mündlicher Überlieferung gesammelt.“ Diese Formulierung erweckt den Eindruck - und das sollte sie auch! - als seien die Brüder Grimm Märchen sammelnd in ihrer Heimat umhergezogen. Das ist nachweislich nicht wahr. Jacob und Wilhelm Grimm haben sich so gut wie alle Märchen in ihrer Kasseler Wohnung erzählen lassen. Ganz im Geist der Romantik wollten die Grimms den Eindruck erwecken, ihre Märchen seien Produkte des Volkes und kollektiv überliefert. Erst nach und nach fand man heraus, wer diese Beiträge gewesen sind. Die Identität der meisten Geschichtenerzähler konnte erst in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts aufgedeckt werden: Dorothea Viehmann, Annette und Jenny von Droste-Hülshoff, die drei Schwestern Hassenpflug, Philipp Otto Runge und rund 20 andere Geschichtenzuträger (alle entstammen der bürgerlich-gebildeten Schicht und waren Freunde der Brüder Grimm).

ZWERGE sind nach der nordischen Mythologie kleinwüchsige Dämonen, die im Kollektiv leben. Beleidigt man Zwerge, können sie sehr bösartig reagieren. Häufig helfen sie dem Märchenhelden; sie wollen dafür aber gut behandelt werden und geschätzt werden. Anders als die Heinzelmännchen, eine literarische Erfindung des 19. Jahrhunderts, arbeiten die klassischen Zwerge nicht bei Menschen, sondern als Schmiede oder im Bergbau. Trotz ihres Kleinwuchses - sie messen zwischen 20 bis 80 Zentimeter - haben Zwerge übermenschliche

Kräfte und, da sie im Bergbau  
tätig sind, Zugang zu enormen  
Goldvorkommen. Eine  
Schwachstelle haben Zwerge  
allerdings auch: ihren langen

weißen Bart. Im Märchen  
Schneeweißchen und Rosenrot  
klemmt ein Zwerg mit seinem  
Bart in einer Baumspalte fest.

## Kontakte

Katrin Maiwald  
Dramaturgin/Theaterpädagogin  
T 06131 2851-156  
[kmaiwald@staatstheater-mainz.de](mailto:kmaiwald@staatstheater-mainz.de)

Catharina Guth  
Theaterpädagogin  
T 06131 2851-151  
[cguth@staatstheater-mainz.de](mailto:cguth@staatstheater-mainz.de)

Catharina Hartmann  
Theaterpädagogin  
T 06131 2851-256  
[chartmann@staatstheater-mainz.de](mailto:chartmann@staatstheater-mainz.de)

Felix Berner  
Tanzpädagoge/Theaterpädagoge  
T 06131 2851-153  
[fberner@staatstheater-mainz.de](mailto:fberner@staatstheater-mainz.de)

Nicole Weber  
Gruppenbetreuung, Kartenbuchung  
T 06131 2851-223  
[nweber@staatstheater-mainz.de](mailto:nweber@staatstheater-mainz.de)

Staatstheater Mainz  
Gutenbergplatz 7  
55116 Mainz  
T 06131 2851-0  
[www.staatstheater-mainz.com](http://www.staatstheater-mainz.com)